

Startseite | Wirtschaft | Lehrbetriebe: 59 Prozent bemängeln Kompetenzen der Lernenden

Abo **Berufsbildung in der Schweiz**

Grossteil der Betriebe gibt Lernenden Nachhilfe – weil diese nicht gut rechnen und schreiben können

Die Grundkompetenzen der Lernenden haben sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert, trotz neun Jahren Volksschule. Wo die Lehrerverbandspräsidentin die Gründe sieht.



Fabienne Riklin, Nelly Keusch

Publiziert: 01.09.2026, 18:19



Die Grundkompetenzen der 15-Jährigen werden seit 2012 schlechter. Doch in Lehrbetrieben müssen sie Anleitungen lesen, Texte schreiben oder Rechnungen kontrollieren.

Foto: Franziska Rothenbühler



In Kürze:

- Rund 3000 Ausbildungsbetriebe berichten von sinkenden Grundkompetenzen bei Lernenden.
- 59 Prozent der Unternehmen halten die Schreibkompetenzen ihrer Lernenden für ungenügend.
- Drei Viertel der Betriebe unterstützen Lernende zusätzlich mit Coaching und Nachhilfe.
- Dagmar Rösler, Präsidentin beim Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, fordert mehr Ressourcen.

Lesen. Schreiben. Rechnen. Drei Fähigkeiten, die Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schule beherrschen sollten. In der Schweiz ist das keine Selbstverständlichkeit mehr. Das zeigt [eine neue Befragung](#) [↗] von Economiesuisse, dem Schweizerischen Arbeitgeberverband und dem Gewerbeverband.

Knapp 3000 Ausbildungsbetriebe haben geantwortet. Die Umfrage ist nicht repräsentativ. Die drei Wirtschaftsverbände halten sie dennoch für aussagekräftig, weil sie einen breiten Einblick in den Ausbildungsalltag der Betriebe gebe. Ihr Urteil fällt ernüchternd aus: Die [Fähigkeiten der Lernenden](#) haben sich in den letzten fünf bis zehn Jahren deutlich verschlechtert, besonders beim Schreiben und in der Mathematik.

Leistungen in Grundkompetenzen gehen zurück

59 Prozent der Unternehmen halten die Schreibkompetenzen ihrer Lernenden für ungenügend oder nicht erfüllt. Bei Rechtschreibung und Grammatik sehen sogar mehr als zwei Drittel Defizite. Auch in Mathe fehlen bereits die Grundlagen: beim Umgang mit Grössen

und Einheiten, vor allem aber beim Prüfen, ob ein Ergebnis überhaupt plausibel ist.

Lernende sind digital fit – aber sie weisen Defizite beim Schreiben auf

Einschätzung von Lehrbetrieben: Inwiefern erfüllen Lernende die Anforderungen?



Das ist nicht neu. Die [Pisa-Erhebung](#), ein internationaler Schulleistungstest der OECD, zeigt bei den Ergebnissen in der Schweiz seit Jahren nach unten. Zwischen 2012 und 2022 sanken die Leis-

tungen der 15-Jährigen in Mathematik um 22,7, im Lesen um 25,1 Punkte. Knapp jeder fünfte Jugendliche verfehlt heute die Mindestanforderungen in Mathematik, im Lesen etwa jeder vierte. Die Schweiz liegt dabei aber noch leicht über dem OECD-Durchschnitt.

Dabei wären die Grundkompetenzen für die Lernenden elementar: In Schreinereien, Webagenturen und Coiffeursalons müssen sie Anleitungen lesen, Texte schreiben oder Rechnungen kontrollieren. Wer das nicht sicher kann, braucht Unterstützung. Und zwar nicht gelegentlich, sondern Woche für Woche.

Wenn die Berufsbildung Lücken schliessen muss

Die Betriebe vermissen laut der Befragung zunehmend auch Selbstständigkeit, Selbstorganisation, Eigenmotivation und kritisches Denken. «Gerade in einer Arbeitswelt, in der künstliche Intelligenz vieles erledigt, werden solche Fähigkeiten wichtiger», sagt Rudolf Minsch, Chefökonom bei Economiesuisse.

Rund drei Viertel unterstützen Lernende zusätzlich – mit Coaching, Nachhilfe, Schulungen oder engerer Begleitung. Die Mehrheit der Unternehmen wendet dafür bis zu drei Stunden pro Woche und Lernenden auf. Rund zwei Fünftel melden zusätzliche direkte Kosten.

«Das ist nicht nur teuer. Es gefährdet das Erfolgsmodell der Schweiz: die duale Berufsbildung», sagt Dieter Kläy, stellvertretender Direktor des Gewerbeverbandes. Noch halten die meisten Betriebe an der Ausbildung fest. Doch jedes fünfte Unternehmen sagt, es bilde wegen der Entwicklung weniger Lernende aus oder wolle dies künftig tun. «Es besteht die Gefahr, dass besonders kleinere Betriebe darauf verzichten, Lernende auszubilden», sagt Kläy.



Dieter Kläy, stellvertretender Direktor des Gewerbeverbands, mahnt: Ein Lehrbetrieb könne nicht die Versäumnisse der Schulzeit ausbügeln.

Foto: Urs Jaudas

Warum die Leistungen sinken, ist weitgehend ungeklärt. Diskutiert werden verändertes Medienverhalten, digitale Geräte und die Folgen der Pandemie. Auch Migration und integrative Schule dürften eine Rolle spielen. Die Datenlage ist aber aus Sicht der Wirtschaftsverbände nicht gut genug, um eindeutige Schlüsse zu ziehen.

Für die Arbeitgeber steht jedenfalls fest: Lesen, Schreiben und Rechnen müssen wieder das Fundament der Volksschule bilden, es muss «verhebe», wie Kläy sagt. Ein Lehrbetrieb sei kein Reparaturbetrieb für Bildungslücken. Er müsse junge Menschen zu Berufsleuten machen – und ihnen nicht beibringen müssen, was sie nach neun Schuljahren können sollten.

Volksschulen brauchen mehr Ressourcen

Beim Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz weiss man um diese Probleme. «Dass die Leistungen in Grundkompetenzen sinken, zeigt sich nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit», sagt Verbandspräsidentin Dagmar Rösler.



Dagmar Rösler, Präsidentin beim Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, sagt: «Die Anforderungen an die Jugendlichen sind gestiegen.»

Foto: Jürg Schor

Auch sie sagt: Die Gründe sind vielseitig. Zum einen gebe es grosse Unterschiede zwischen leistungsstarken und eher schwächeren Kindern. Zudem sei die gestiegene Heterogenität in den Klassenzimmern eine Herausforderung. Das habe eine kürzlich durchgeführte Umfrage zur integrativen Schule gezeigt. «Die Lehrer stehen zwar grundsätzlich hinter dem Konzept – unter den gegebenen Voraussetzungen ist es aber nicht vollumfänglich umsetzbar», so Rösler. [Die Umfrage](#) hat ergeben, dass in einer durchschnittlichen Klasse die Hälfte der Schülerinnen und Schüler einen speziellen Förderbedarf hat.

Wie gut jemand in der Schule abschneidet, hängt laut Rösler stark vom familiären Hintergrund ab. «Kinder aus sozioökonomisch schwachen Familien sind stark benachteiligt. Den Lehrkräften fehlen oft die Ressourcen, um sich ausreichend um alle vollumfänglich zu kümmern.» Auch Kinder, die zu Hause eine andere Sprache sprächen als im Unterricht, hätten Schwierigkeiten.

Rösler fordert daher mehr Ressourcen – betont aber auch, dass die Schule nicht allein für diesen «Zustand» verantwortlich sein könne. «Kinder lesen heute auch in der Freizeit viel weniger. Stattdessen schauen sie kurze Videos auf Social Media und lösen Probleme mit künstlicher Intelligenz.» Darunter litten die Aufmerksamkeitsspanne und die Fähigkeit zum selbstständigen Problemlösen.

Und ein weiterer Punkt ist Rösler wichtig: «Ich habe den Eindruck, dass die Anforderungen an die Jugendlichen seitens der Betriebe gestiegen sind. Die Jugendlichen, die jetzt in die Lehre gehen, sind ausserdem früher eingeschult worden als frühere Jahrgänge, weil der Einstieg in den Kindergarten in den 2000ern nach vorne verlegt wurde.» Dass ein 15-Jähriger vielleicht noch nicht so abliefern könne wie ein 16-Jähriger, müsse in die Überlegungen mit einbezogen werden.

Auch die Wirtschaftsdachverbände wollen der Schule nicht allein die Schuld geben. Stattdessen fordern sie, dass die Ursachen für die Schwächen bei den Grundkompetenzen besser erforscht werden, damit mögliche politische Entscheide «evidenzbasiert getrof-

fen werden können». Dies sei eine gemeinsame Aufgabe von Schule, Kantonen, Wirtschaft und Politik. «Es geht nicht darum, jemanden zu bashen», sagt Dieter Kläy.

Stattdessen solle gemeinsam darauf hingearbeitet werden, die Stärken des Wirtschaftsstandortes Schweiz zu erhalten.

Fabienne Riklin ist Wirtschaftsredaktorin. Sie berichtet schwerpunktmässig über gesellschaftspolitische Themen, insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Aus- und Weiterbildung und Arbeitswelten. [Mehr Infos](#)

Nelly Keusch ist Redaktorin im Wirtschaftsressort von Tamedia. Sie schreibt vor allem zu Themen aus den Bereichen Konsum und Detailhandel. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

121 Kommentare